

Anfang der 50er Jahre wurde in der Seifenfabrik an der Blumenstraße noch produziert. Oben links im Bild Firmengründer F. X. Miller. Alle Abbildungen: Privatarchiv Stefania Miller

Seifenfabrik Miller: Ein Stück Industriegeschichte

Der 1878 gegründete Betrieb stellte 1953 die Produktion ein / Fettschmelze war im Krieg eine Goldgrube

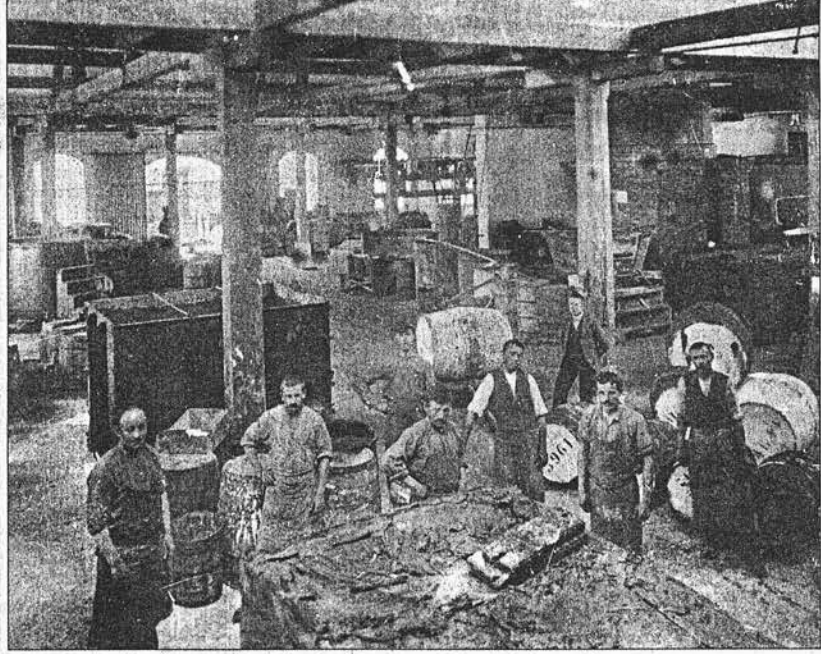
VON UNSERER REDAKTEURIN CLAUDIA BOKEN

REGENSBURG. Noch steht der Name in verblasenden Lettern an dem Gebäude Blumenstraße 20: Seifenfabrik F. X. Miller. Wenn Franz Miller, einer der Urenkel des Firmengründers, einen Käufer findet, wird dieses Industriedenkmal wohl „platt gemacht“. Schon als die Fabrik 1953 die Produktion einstellte, ging ein Kapitel Regensburger Industriegeschichte zu Ende, das dann auch aus dem Stadtbild verschwand.

Aufstieg und Niedergang der Seifensiederei Miller sind übrigens umfassend dokumentiert. Franz Miller schrieb 1981 seine Diplomarbeit über das Thema: „Das Wachstum eines Einzelunternehmens in historischer Perspektive unter besonderer Berücksichtigung betriebswirtschaftlicher Aspekte“.

Als sich der aus einer Weilheimer Seifensieder-Familie stammende 26-jährige Franz Xaver Miller 1878 in der Engelburgergasse ansiedelte, schwärmte er begeistert von hohen Seifenpreisen. Die Euphorie hielt nicht lange vor. Harter Konkurrenzkampf mit bis zu 20 Prozent Naturalrabatt, schwierige Fettversorgung und steigende Rohaltgepreise ließen die ersten Jahre zu einer Berg- und Talfahrt werden.

Als 1899 das neue große Fabrikgebäude und das Wohnhaus an der heutigen Blumenstraße entstanden, sah es nach Aufschwung aus. Das Gegenteil war der Fall. Durch die ho-



Etwa 100 Jahre alt ist dieses Foto, das in der damals nagelneuen Seifensiederei entstand.

hen Ausgaben kam der Betrieb an den Rand des Bankrotts.

1911 stieg Sohn Xaver mit ins Geschäft ein, und man versuchte sich zusätzlich in Glycerinergewinnung. Während des ersten Weltkrieges liefen die Geschäfte der firmeneigenen Fettschmelze gut. Zunächst produzierte man technischen Talg, später Grieben als Viehfutter, die sogar als Griebenwurst von der hungernden Bevölkerung gegessen wurden.

Nach dem Krieg verlegte man sich wieder auf Fettseife. Hübsch verpackt – damals ein Luxus – erwies sie sich als Renner zum Weihnachtsfest 1921. Trotzdem ging in den nächsten Jahren die Seifen-zugunsten der Margarineproduktion zurück. Auch wenn im Volksmund boshaft von „Seifenmargarine“ gesprochen wurde – selbst Edeka war an dem Produkt interessiert und vertrieb es bis München und Sachsen.

Während des Dritten Reiches avancierte die Fettschmelze zur Goldgrube, wurde als Rohstofflieferant gar zum kriegswichtigen Betrieb. Nach dem Krieg waren sowohl Seifen als auch Margarine wieder gefragt. Als nach dem Tode Xaver Millers 1953 Sohn Franz Xaver die Firmenleitung in dritter Generation übernahm, stand er vor der Entscheidung, entweder Millionen in neue Maschinen zu investieren, oder den Betrieb einzustellen. Da Margarine, Seifen und Waschlauge inzwischen Sache von großen Konzernen geworden waren, wurde die Fabrik an der Blumenstraße geschlossen.



Ein Briefkopf mit Geschichte

Ein Briefkopf erzählt eine Firmengeschichte. Zwischen 1904 und 1909 zierte dieser Kupferstich die Miller'schen Rechnungen. Im Mittelpunkt der Firmensitz an der Blumenstraße, rechts und links die markanten Sehenswürdigkeiten der Umgebung: Die Walhalla in Donaustauf und die Befreiungshalle in Kelheim. F. X. Miller firmierte damals als Seifen-, Parfümerie-, Soda und Margarine-Fabrik.

Schon 1900: Sammelkarten als Werbeträger

Kinder haben zu allen Zeiten gern gesammelt. Was heute Pokémon-Bildchen sind, waren für die Kleinen in früheren Zeiten Sammelkärtchen anderer Kulturen, Schlacht-Szenen und – statt Fußballer – die Bilder gekrönter Häupter. Die Seifenfabrik Miller nutzte diesen Werbeträger Anfang des 20. Jahrhunderts. Auf der Rückseite wurde für Regenten-Seifenpulver, Universal-Borax-Brockenseife („den Faden der Wäsche weich und mild machend“) und Ratisbona Idealseife geworben (zu 400 Stück Abnahme eine silberne Damenuhr gratis).

Die Serien zeigten u.a. „Aus Deutschlands Kolonien“, „Reitervölker“, „Aus unserer Marine“ oder „Russisch-japanischer Krieg“. Stefania Miller besitzt nur wenige Einzel-exemplare und bittet die Regensburger: Wer noch Relikte Miller'scher Firmengeschichte auf dem Dachbo-



100 Jahre alte Sammelbildchen. Auf der Rückseite gab es Werbung.

den findet – egal ob Sammelbildchen oder alte Parfümfläschchen – soll diese Dinge nicht wegwerfen, sondern ihr zur Verfügung stellen.